

## PIT-BULL

Von Lionel Spycher (aus dem Französischen von Uli Aumüller)

**Thomas:** Dreißig Jahre

**Prinzessin:** Sechzehn Jahre, Thomas' Cousine

**Luc:** Fünfundzwanzig Jahre

**Leila:** Fünfundzwanzig Jahre. Haks Schwester. Araberin

**Mike Tyson:** Lucs Hund. Staffordshire Terrier

**Die Polizei**

#### Der Schlaf: Bruder des Todes.

*Thomas dämmert vor sich hin. In einem ständigen Hin und Her zwischen Schlafen und wattigem Wohlgefühl. Wenn er wach ist, bricht ihm manchmal der kalte Schweiß aus. Luc döst, wenn er zu viele Joints geraucht oder zu lange ferngesehen hat. Wenn er fernsieht und dabei Joints raucht, schläft er ein. Manchmal raucht er Joints, um sich zu beruhigen, um nicht wach zu sein.*

*Prinzessin schläft in Thomas' Armen ein. Leila würde es auch gern tun. Das würde sie tun, wenn sich alles beruhigt hat.*

#### Die Musik: Schwester der Kirchenlieder.

*Die Musik hält die Siedlung wach. Sie verleiht ihr ihren Rhythmus, „den Rhythmus einer Kreuzfahrt“, den Rhythmus des Alltags. Von Zeit zu Zeit folgt die Siedlung nicht mehr dem Rhythmus, sie dreht durch, und dann kehrt der Rhythmus zurück.*

*Thomas*

**Thomas** Man sagt, die Siedlung schwebt in den Wolken, weil Architekten und Leute von der Stadt eines Tages beschlossen haben, Wolken auf die Hochhäuser und Wohnblocks zu malen. Sie wollten uns im Himmel verstecken. An manchen Tagen ist der Himmel genauso blau wie das Blau der Hochhäuser, das Weiß der Wolken auch, dann verschmilzt alles, und wenn sich Menschen von da oben runterstürzen, kann man schlecht erkennen, von wo sie kommen.

Eines Tages hat sich Haks Mutter von da oben runtergestürzt. Man konnte nicht sehen, von wo sie gesprungen ist, weil der Himmel blau war. Man hätte gar nichts gesehen, wenn die Nachbarin nicht geschrien hätte. Als sie geschrien hat, haben wir alle in den Himmel geschaut und haben einen Körper durch die Wolken des Hochhauses fallen sehen. Wir haben nicht gleich begriffen, dass es Haks Mutter war, aber als sie auf dem Boden gelandet ist, sind wir alle hingelaufen, um es aus der Nähe zu sehen, nur Hak, der hat sich nicht von der Stelle gerührt. Die Nachbarin hat geschrien, es wäre seine Schuld, er wäre ein schlechter Sohn, seine Mutter wäre eine gute

Mutter. Sie brüllte auch, dass Gott es wüsste, sie sagte noch was anderes über Gott, aber wir haben nicht alles verstanden.

Der Mund von Haks Mutter war weit offen, und die Augen waren geschlossen, wie bei der Maria in der Kirche vor ihrem sterbenden Sohn. Im Fallen hatte sie ihr Gebiss verloren, es lag gut zwei Meter entfernt. Ihr weit offener Mund war leer, zwei, drei Zähne hier und da, einer aus Gold, unten, ganz hinten.

Die Nachbarin rief Gott an, ein Junge wollte das Gebiss aufheben, aber jemand hat gesagt, man dürfe nichts anrühren, dass die Polizei kommen würde, dass man nichts anrühren dürfte, dass die Nachbarin Gott anrief.

*Prinzessin tritt auf. Sie trägt Waffen und alle möglichen gefährlichen Gegenstände*

**Prinzessin** „In unseren Urteilen gibt es keine Unschuldigen. Gott allein hat das Recht, zu sagen, wer unschuldig ist.“ Das haben sie gesagt, als sie mir das hier gegeben haben. Ich finde das gerecht. Hak auch, er hat gesagt „Die Schuldigen sind auf der anderen Seite.“ Wir hier sind unschuldig. Gott wird allen Leuten hier vergeben, wenn sie seinen Namen anerkennen. „Die Schuldigen müssen bestraft werden“, würde Gott genauso wie Hak sagen. Gott ist gerecht. Hier muss man allerdings sortieren: nur entschlossene Leute, keine, die zögern, die Angst haben. „Die Mutigen werden bleiben und zahlreicher werden, die Ängstlichen werden ausgeschaltet. Das geht ganz von selbst, keine Sorge“, das haben sie auch gesagt.

„Ganz von selbst?“ Gegenseitig werden sie sich ausschalten, den Mutigen den Platz räumen, die Ängstlichen, wie Hunde beim Kampf, der Stärkere, der den Schwächeren ausschaltet. „Ganz von selbst?“ Ganz einfach, Gott wird entscheiden. Uns helfen und auswählen. Ich habe mich noch nicht ganz entschieden, aber sie haben gesagt, ich brauchte mir keine Sorgen zu machen, da habe ich an Thomas und an Hak da oben gedacht. Daran habe ich gedacht, und jetzt vergrabe ich das alles. So.

*Prinzessin versteckt alles*

Ich vergrabe das, aber ich schwöre bei Gott, so wahr ich Prinzessin heiße, dass ich komme

und es wieder ausgebe. Ich schwöre, dass das benutzt wird. Auf jeden Fall „geht das ganz von selbst“. So.

*Thomas. Luc mit Mike Tyson tritt auf.*

**Luc** Mike Tyson. Einundzwanzig Siege. Null Niederlagen. Acht Siege durch K.O. Ein Abbruch. Kein Kampf. Muhammed Ali hat heute den Kampf verweigert. Das gab's noch nie.

Muhammed Ali: Zwei Jahre – Amerikanischer Staffordshire – Reinrassig – Sohn von Drag X und Jacky Chan – Sohn eines kühnen, tapferen und stolzen Kriegers. Jacky Chan: Amerikanischer Staffordshire – Reinrassig – Sohn von Drag X und Mister T. Du erinnerst dich, Tom. Jacky Chan: Im Ring gestorben – Wie sein Vater – Von Mike Tyson, dem Schrecklichen, ausgeblutet – Ein zwanzigminütiger Kampf – Ohne Auszeit. Hörst du, Tom. Du hörst richtig. Kein Kampf heute. Nichts. Das hättest du sehen sollen. Eine höllische Hitze im Keller. Der Heizkessel arbeitete mit Volldampf. Um die fünfzehn Etagen des Hochhauses zu heizen. Es kochte in den Rohren. Die Hunde ließen in ihren Maulkörben die Zunge raushängen. Nervös. Durstig. Man musste ihnen den Maulkorb abnehmen. Nacheinander. Um ihnen zu trinken zu geben. Mike hat mindestens zwei Liter getrunken. Ich habe „Stopp!“ gesagt. „Du trinkst zu viel. Du wirst zu schwer.“ Je mehr er trank, desto weiter ließ er die Zunge raushängen. Ich habe ihn beruhigt. Dann hat der andere getrunken. Der andere. Sie konnten ihn nicht bremsen. Mindestens fünf Liter. Sie mussten ihm Schläge auf die Schnauze geben, damit er aufhört. „Der ist zu schwer“, hab ich gesagt. Ich habe Mike eingefettet. Drei Shish Kebab hab ich ihm versprochen, wenn er den anderen fertigmacht. Die Hunde waren nervös. Mike rührte sich nicht. Der andere hat die Schnauze nach hinten gestreckt. Irgendwas störte ihn auf der Schulter. Er wich zurück. Ich habe gespürt, dass er reif war für Mike. „Fünftausend auf Tyson“, hab ich gesagt. Die anderen haben gelacht. Said hat gesagt, Muhammed Ali würde sich nur umdrehen, weil sein Maulkorb ihn stört, weil es heiß ist und weil er Lust hat zuzubeißen“. „Okay, fünftausend“, hab

ich gesagt. Und los ging's. Alles hat gewettet. „Tausend“ hier. „Zweitausend“ da. „Dreitausend“ auf Tyson. Viertausend auf Ali“, hab ich gehört. Auch die anderen waren da. Die nur zuschauen. Auf Mike waren zehntausend gesetzt. „Okay“, hab ich gesagt. Wir haben ihnen den Maulkorb abgenommen. Ihre dreckigen Schnauzen befreit. Tyson hat geknurr. Er hat unheimlich geknurr. Das hättest du hören sollen, Tom. Der andere hat nicht reagiert. Er ist hin und her gezappelt. Ein Nervbündel, der Muhammed Ali. Wie sein Vater. Nervös. Nicht verwegen. Als Saïd ihn losgelassen hat, zack, Kehrtwendung. Ans andere Ende des Kellers. In eine Ecke. Mein Mike hinterher. Besteigt ihn. Mit gebleckten Zähnen. Bereit, ihm die Eingeweide rauszureißen. Hält inne. Sieht mich an. Er wittert irgendwas Verdächtiges. „Ich weiß nicht“, sag ich zu ihm, „so was hab ich noch nie gesehen.“ Die anderen sind zu Ali, diesem Bastard, gegangen. Sie haben ihn wieder geschlagen. Ich. Ich habe Mike angesehen. Der stand da wie ein Idiot. Mit hängender Zunge und gebleckten Zähnen. Auf dem Rücken des anderen. Als wollte er sagen „Und meine drei Shish Kebab?“



Joël Jouanneau inszenierte „Pit-Bull“ am Théâtre Gérard Philippe de Saint Denis.

Man hätte meinen können, Ali, dieser Bastard, hätte in den Arsch gefickt werden wollen. „Das ist ein Weibchen“, hab ich gehört. „Ein Schwuler“, hat ein anderer gesagt. Saïd sagte: „Nein, der Sohn von Jacky Chan.“ Ich habe gelacht. Ich habe Mike gerufen. „Wir fangen noch mal an“, hab ich gesagt. Saïd hat sich entschuldigt. Er hat seinen Bastard in den Kreis gezerrt. „Zehntausend. Die Einsätze bleiben stehen“, hab ich gesagt. In allen Ecken wurde getuschelt. Es gab nicht mehr viele, die auf den anderen gesetzt haben. Immerhin waren zwanzigttausend im Topf. Saïd hat noch fünftausend draufgelegt. „Okay“, hab ich gesagt. Dreißigttausend im Topf. Wir haben die Hunde losgelassen. Zack. Der andere hat sich verzogen. Richtung Ausgang. Mike kam nicht mal dazu, sich zu rühren. Wie ein Idiot. Er hat bloß geknurr. Dreißigttausend. „Stop“, hab ich gesagt. Die anderen haben gemeckert: „Kein Kampf, keine Kohle.“ „Die Einsätze stehen“, hab ich noch mal gesagt. Saïd hat gesagt, Muhammed Ali wäre müde, es wäre zu heiß. „Ein Schwuler“, hat ein anderer gesagt. „Kein Kampf, keine Kohle.“ Ich musste Tyson seinen Maulkorb wieder abnehmen. Erst dann. Hat Saïd gesagt „Fünftausend von mir.“ Alle haben bezahlt. Fünftausend von Saïd. Zehntausend von den anderen. Drei Kebab für Mike Tyson. Du sagst ja nichts. Fünftehtausend.

Sieh mal. Cool, nicht. *Luc zeigt die Geldscheine.* Du und Hak, ihr seid nicht gekommen. Wo wart ihr. Du sagst nichts. Du willst nichts sagen. Wieder mal ein Tag, an dem du nichts sagen willst. Komm Mike. Versprochen ist versprochen. Drei Kebab. Rotes Fleisch. Peperoni, Zwiebeln, Weiße Soße. Drei Kebab für Mike Tyson. Und eine große Tüte für Luc. Vielleicht will Thomas auch eine Tüte. Nein.

Er sagt nichts. Schön. Wenn er eine will, braucht er nur aufzustehen. *Mike Tyson frisst. Luc dreht sich einen Joint und raucht.* **Luc** Wo ist Hak. Prinzessin kam, als der Kampf anging. Dann ist sie wieder gegangen. Sie ist nicht hier. Du willst nicht rauchen. Du willst was anderes. Ich weiß, was du willst. Aber wenn du nichts sagst. Kann ich es nicht wissen. Sag nichts, wenn du nichts sagen willst. *Luc zieht seinen weißen Trainingsanzug aus, den er an Kampftagen trägt. Er räumt ihn ordentlich weg und zieht etwas anderes an. Er setzt sich vor das Fernsehgerät und legt eine Videokassette ein. Es ist ein Kung-Fu-Film, er spult schnell vor und zurück. Er macht tiefe Züge aus seinem Joint. Er hängt zusammen-gesackt vor dem Fernsehgerät. Er ist mit offenen Augen eingeschlafen.*

*Thomas.* **Thomas** Haks Mutter hat man fast nicht fallen sehen. Man hat gerade eben die letzten zehn Meter gesehen. In Wirklichkeit hat man sie fallen sehen, aber man hat sie nicht abspringen sehen. Der Absprung ist viel schöner. Das Aufschlagen ist nichts Besonderes, kaum mehr Blut als an einem Samstagabend, nichts, ein Sack, der von einem stehenden Lastwagen fällt, man könnte sogar meinen, der Teer würde aufweichen, wie im Sommer, damit es weniger Lärm, weniger Blut gibt. Der Absprung, das ist was anderes, da spürt man die Muskeln, da spürt man, dass vor dem Fallen alles aufsteigt. Einen hat man springen sehen. Einen Alten aus dem vierzehnten Stock, an den erinnern sich alle. Seinen Namen weiß ich nicht mehr, aber man hat ihn fallen sehen, und man erinnert sich daran. Er hat gebrüllt: „Ich springe“, er stand an seinem Fenster, etwas rausgebeugt, er hatte das wohl schon ein paarmal gebrüllt, aber man hat es scheint's nicht gehört, denn er hat gefragt: „Hört ihr mich?“ Dann war es eine Weile still, und danach hat er wieder angefangen zu schreien. Sein Körper war halb draußen, er muss auf einem Stuhl gestanden haben, man sah nämlich seine Oberschenkel. Er stand ganz gerade und brüllte seinen Namen, aber ich kann mich nicht an ihn erinnern. Er schrie: „Ich heiße... ich wohne im vierzehnten Stock, Block C, Wohnung fünf, ich habe den Krieg von zweiundsechzig mitgemacht, und gleich springe ich.“ Im dreizehnten Stock hat ein Typ den Kopf zum Fenster rausgestreckt, sie haben miteinander geredet, es war nichts zu verstehen, die Kids haben wieder angefangen zu spielen. Wir haben weiter den Alten im vierzehnten Stock beobachtet, er hat sich nicht gerührt, er blieb ganz gerade, ganz stolz stehen, der von unten drunter hat wild gestikuliert und von Allah gesprochen. Er sagte: „Deine Kinder, deine Kinder...“, das haben wir verstanden, er hat weiter leise auf ihn eingeredet, es war nichts zu verstehen, aber wir haben schon kapiert, dass er von Gott sprach. Der aus dem dreizehnten Stock hat sich beim Reden rausgebeugt, und sein Körper war noch mehr auf der Kippe als der des Alten. Es sah so aus, als hätte der Alte sich fast entschlossen,

sein Fenster wieder zuzumachen. Aber wenn ein Mann aus der Siedlung sich so zur Schau stellt, kann er nicht mehr zurück, und er hat sich mit den Händen vom Fenstersims abgestoßen, sein Körper ist aufgestiegen, und er ist gefallen. Ich habe genau gesehen, dass er aufgestiegen ist, nicht hoch, aber er ist, wie magnetisch angezogen, aufgestiegen. Ja, der Alte ist aufgestiegen, seine Muskeln sind in den Himmel gesprungen, den wahren Himmel, und dann haben sie sich im Himmel der Architekten wieder gelockert.

*Thomas und Luc. Leila tritt auf.*

**Leila** Wieder mal ein Tag, an dem man nichts sagt, nichts hört. **Luc** Wieder mal einer. **Leila** Für dich ein guter Tag, wie man so hört? **Luc** Ein guter Tag. **Leila** Ich suche meinen Bruder, ist er nicht bei euch? **Luc** Hab ihn nicht gesehen. **Leila** War er mit Tom im Keller? **Luc** Nein. Sie haben nichts gesehen. Noch weniger als die anderen. Die da waren und nichts gesehen haben. **Leila** Hakim war nicht bei dem Kampf? **Luc** Hab ihn den ganzen Tag nicht gesehen. Sag ich dir doch. *Leila geht zu Thomas.* **Leila** Hast du ihn gesehen? Ich suche meinen Bruder. Mein Vater will ihn sprechen, er hat vor, ein paar Sachen in der Heimat zu regeln, er will ihm vor der Abreise seine Anweisungen geben. **Luc** Er wird nichts sagen. Ganz bestimmt nicht. **Leila** Er sagt ihm bestimmt belangloses Zeug. So in der Art: „Pass auf deine Schwestern auf, vor allem auf Leila, ich glaube, sie macht Dummheiten“, oder eher: „ich habe gehört, sie macht Dummheiten.“ Ich suche Hakim, damit er ihm sagt: „Ja, Papa, nein, Papa, Leila macht keine Dummheiten, nein, Papa, du kennst doch die Leute, die Leute sind gemein, sie erzählen alles mögliche.“

Wo ist mein Bruder, Tommy?“ **Luc** „Die Leute sind gemein, sie sagen nur gemeine Sachen.“ Die Leute. Die sagen, was sie sehen. Das ist alles. Die, die nichts gesehen haben, plappern einfach nach, was die sagen, die was gesehen haben. Das ist alles. **Leila** Sonst noch was? **Luc** Ich könnte noch einiges sagen. Einiges, was alle wissen. Was andere noch besser wissen als ich. *Luc lacht.* **Leila** Fick deinen Scheißköter in den Arsch, du Schwachkopf. **Luc** Komm Mike. Für einen Tag, an dem man nichts hören sollte, haben wir zuviel gehört. *Luc geht mit Mike Tyson ab.* **Leila** Jetzt sind wir allein. Hak kommt nicht. Komm, nimm mich in die Arme. Du kannst alles mit mir machen. Küsst mich, umarm mich. Komm. *Sie küsst ihn.* Du bist wieder bekifft. Wie Hakim. Das ist viel schlimmer als meine Dummheiten. Los, komm. Hast du keine Lust? Keine Lust darauf? Darauf?

sein Fenster wieder zuzumachen. Aber wenn ein Mann aus der Siedlung sich so zur Schau stellt, kann er nicht mehr zurück, und er hat sich mit den Händen vom Fenstersims abgestoßen, sein Körper ist aufgestiegen, und er ist gefallen. Ich habe genau gesehen, dass er aufgestiegen ist, nicht hoch, aber er ist, wie magnetisch angezogen, aufgestiegen. Ja, der Alte ist aufgestiegen, seine Muskeln sind in den Himmel gesprungen, den wahren Himmel, und dann haben sie sich im Himmel der Architekten wieder gelockert.

*Thomas und Luc. Leila tritt auf.*

**Leila** Wieder mal ein Tag, an dem man nichts sagt, nichts hört.

**Luc** Wieder mal einer.

**Leila** Für dich ein guter Tag, wie man so hört?

**Luc** Ein guter Tag.

**Leila** Ich suche meinen Bruder, ist er nicht bei euch?

**Luc** Hab ihn nicht gesehen.

**Leila** War er mit Tom im Keller?

**Luc** Nein. Sie haben nichts gesehen. Noch weniger als die anderen. Die da waren und nichts gesehen haben.

**Leila** Hakim war nicht bei dem Kampf?

**Luc** Hab ihn den ganzen Tag nicht gesehen. Sag ich dir doch.

*Leila geht zu Thomas.*

**Leila** Hast du ihn gesehen? Ich suche meinen Bruder. Mein Vater will ihn sprechen, er hat vor, ein paar Sachen in der Heimat zu regeln, er will ihm vor der Abreise seine Anweisungen geben.

**Luc** Er wird nichts sagen. Ganz bestimmt nicht.

**Leila** Er sagt ihm bestimmt belangloses Zeug. So in der Art: „Pass auf deine Schwestern auf, vor allem auf Leila, ich glaube, sie macht Dummheiten“, oder eher: „ich habe gehört, sie macht Dummheiten.“ Ich suche Hakim, damit er ihm sagt: „Ja, Papa, nein, Papa, Leila macht keine Dummheiten, nein, Papa, du kennst doch die Leute, die Leute sind gemein, sie erzählen alles mögliche.“

Wo ist mein Bruder, Tommy?“

**Luc** „Die Leute sind gemein, sie sagen nur gemeine Sachen.“ Die Leute. Die sagen, was sie sehen. Das ist alles. Die, die nichts gesehen haben, plappern einfach nach, was die sagen, die was gesehen haben. Das ist alles.

**Leila** Sonst noch was?

**Luc** Ich könnte noch einiges sagen. Einiges, was alle wissen. Was andere noch besser wissen als ich.

*Luc lacht.*

**Leila** Fick deinen Scheißköter in den Arsch, du Schwachkopf.

**Luc** Komm Mike. Für einen Tag, an dem man nichts hören sollte, haben wir zuviel gehört.

*Luc geht mit Mike Tyson ab.*

**Leila** Jetzt sind wir allein. Hak kommt nicht. Komm, nimm mich in die Arme. Du kannst alles mit mir machen. Küsst mich, umarm mich. Komm.

*Sie küsst ihn.*

Du bist wieder bekifft. Wie Hakim. Das ist viel schlimmer als meine Dummheiten.

Los, komm.

Hast du keine Lust?

Keine Lust darauf?

Darauf?

Und darauf?  
Immerhin sagst du nicht nein.  
Du hast heute Angst vor Hakim, vor meinem Bruder, der alles weiß, wie alle.  
Komm.  
Nimm mich.  
Vielleicht machst du's lieber mit Hak?  
*Er schaut ihr in die Augen.*

**Leila** Immer zusammen, Hakim und du, er vorne und du hinter ihm. Er mit seinem schiefen Mund, um seine Zahnlücken zu verstecken, und du, du so süß mit deinen Haaren. Die Leute sagen, du wärst verliebt in ihn, und ich habe welche sagen hören, die es sich gut vorstellen könnten er hinten und du vorne.  
*Thomas gibt ihr eine Ohrfeige.*

**Leila** Nimm mich. Es macht mir nichts aus, wenn du nichts sagst.

*Luc sitzt vor dem Fernsehgerät, er sieht sich einen Pornofilm an. Mike Tyson ist bei ihm.*  
**Thomas.**

**Luc** Leila ist echt ein Flittchen. Die Jungs sagen, ihr fehlt ein Loch. Man kann es ihr im Mund machen. Im Arsch auch. Aber nicht da, wo es üblich ist.

Was sie sagen, stimmt, Tom.  
Es stimmt.

Du musst es ja wissen.

Man sagt, das hängt mit der Religion zusammen. Das Loch muss fest zubleben. Ihr Vater kontrolliert das. Jeden Abend. Sonst. Ihr Bruder. Das stimmt, Tom.

Das stimmt.  
Du sagst immer noch nichts. Wenn du was brauchst. Wirst du schon darum bitten. Du wirst bitten. Dann. Werde ich nichts sagen. Weil ich dann. Nichts höre.

*Prinzessin tritt auf.*

**Luc** Dein Cousin hat beschlossen, nichts zu sagen.

**Prinzessin** Bist du traurig, Thomas?

**Luc** Da siehst du's, er sagt nichts.

**Prinzessin** Er braucht nicht zu reden, ich verstehe.

**Luc** Ach ja.

**Prinzessin** Ja, und du kannst auch verstehen, wenn du hinhörst.

**Luc** Hinhören? Es gibt nichts zu hören.

**Prinzessin** Klar doch. Komm näher.

Hörst du?

**Luc** Ja. Was.

**Prinzessin** Hör zu.

**Luc** Nein. Ja. Was.

**Prinzessin** Sein Herz.

**Luc** Ah ja. Sein Herz. Es schlägt. Zum Glück. Ist normal.

**Prinzessin** Er ist traurig.

**Luc** Hmm.

**Prinzessin** So traurig. Sein Herz ist voller Kummer und Traurigkeit.

**Luc** Komm mit, Prinzessin. Ich führe Mike aus.

*Prinzessin spricht sehr leise. Luc soll es nicht hören.*

**Prinzessin** Bist du traurig, Thomas?

**Luc** Bekiff. Er ist wieder bekiff, dein Cousin.

Traurig. Überhaupt nicht. Bloß bekiff. Wie Hak. Man weiß nicht, wo. Bekiff.

*Luc geht mit Mike Tyson ab.*

*Thomas. Prinzessin, an ihren Cousin geschmiegt.*

**Prinzessin** Sag nichts. Du hast Recht, dass du

nichts sagst. Es gibt nur einen, der dich versteht. Er hört dich, er versteht dich und vergibt dir schon. Ich habe ihn gebeten, dir alles zu vergeben. Er hat gesagt, er wird darüber nachdenken, aber ich weiß, dass er dir vergibt.

*Sie schläft allmählich ein.*

**Thomas** Wenn ich dich bei der Hand nehme, gibst du mir ein Gefühl von Wichtigkeit. Ich spüre, dass du an meiner Hand geschützt bist. Dann bin ich wichtig, dann bin ich jemand, nicht mehr nur ein Kopf in einer Wolke wie die anderen, ich bin kein „Wegwerfmensch“ mehr.

In der Stadt habe ich Leute reden hören. Sie haben gesagt, es gäbe Leute, die zu nichts nütze sind, man müsste sie während der Hauptverkehrszeiten aussperren, sie müssten unter sich bleiben, um die Leute nicht zu stören, die arbeiten und nicht zum Spaß mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Ein Mann hat gesagt, diese Leute wären „Wegwerfmenschen“. Ich glaube, er meinte die Leute in der Siedlung, ich glaube, er meinte uns. Er sagte „die Wegwerfmenschen“, er sagte nicht, die Leute in der Siedlung wären böse oder schmutzig, er sagte ganz einfach, sie wären „Wegwerfmenschen“.

Mir gefällt das Wort, es verleiht der Siedlung etwas Leichtes, etwas weniger Gewichtiges, fast etwas Poetisches. Ich denke an die Leute, die sich aus den Hochhäusern werfen, fast als fielen sie nicht, als lösten sie sich einfach von den Wänden, um davonzufiegen.

Diese Leute sind unwichtige „Wegwerfmenschen“. Sie verlangen nichts, sind zu nichts nütze. Der Mann hat nicht gesagt, man müsste uns wegwerfen, er hat ganz freundlich, ohne es böse zu meinen, sogar mit ein bisschen Mitleid, glaube ich, gesagt, wir wären „zum Wegwerfen“.

„Zum Wegwerfen“, ohne Zweck, ohne Geschichte, ohne Zukunft, mit gerade eben ein bißchen Poesie, damit die, die sich hinunterwerfen, nicht wirklich sterben, sondern davonfliegen.

*Prinzessin und Thomas. Luc tritt mit Mike Tyson auf.*

**Luc** Hak war nicht hier.

**Prinzessin** Hab ihn nicht gesehen.

**Luc** Alle suchen ihn. Sein Vater fährt in die Heimat. Die Leute sagen, er will für immer zurück. Du weißt ja. Seitdem Haks Mutter. Der Alte. Er hat heute nachmittag auf seinen Sohn gewartet. Die Leute sagen, Hak hat versprochen zu kommen. Deshalb ist er auch nicht runtergekommen. Um Tyson im Keller zu sehen. Leila weiß nicht mehr, was sie machen soll. Um ihren Vater zu beruhigen. Er verflucht seinen Sohn. Er verflucht seinen Gott.

**Prinzessin** Gott?

**Luc** Ja. Der ihm einen schlechten Sohn geschenkt hat. Der seine Frau getötet hat. Der sie auf schlechte Gedanken gebracht hat. Der sie runtergestoßen hat. Sozusagen.

**Prinzessin** Das sagt er?

**Luc** Das sagt er. Alle sagen, dass er das sagt. Ich bin lieber gegangen. Bevor man mir zu viele Fragen stellt. Vor allem, wo ich gar nicht weiß. Wo Hak ist. Liegt irgendwo. Wie Thomas.

Liegt irgendwo rum. In einer schmutzigen Ecke. Bekiff. Wie der da. Feisal. Er sagt, er

hat ihn weggehen sehen. Richtung Einkaufszentrum. Vor dem Kampf. Alle sind zum Zentrum gegangen. Ich auch. Ich war dort. Nichts zu machen. Unauffindbar.

Leila. Sie hat ihrem Vater gesagt, sie wollte noch einmal hier nach ihm suchen. Sie war schon mal hier. Er war nicht da. Der Alte. Er hat hinter ihr hergeschrien. Das habe ich verstanden. Er hat sie als Hure beschimpft.

Seine Tochter. Er hat Sachen über deinen Cousin gesagt. Das habe ich nicht genau verstanden.

**Prinzessin** Ich muss gehen.

**Luc** Hat immer noch nichts gesagt. Der da.

*Prinzessin geht ab. Leila tritt auf.*

**Luc** Hab ihn nicht gesehen. Leila. Ich schwör's.

**Leila** Der Vater. Sucht seinen einzigen Sohn. Der Vater hat Angst. Er denkt wieder an seine einzige Frau. Er hat den Moslembrüdern gesagt, er halte schlimme Vorurteilungen, und dass er deshalb seinen Gott verflucht hat, den er so liebt. Sie haben ihm vergeben und haben Gott gebeten, ihm zu verzeihen, jetzt muss ich wissen, wo Hakim ist, um ihn zu seinem Vater zu bringen. Lucky, sag mir, ob du ihn gesehen hast.

**Luc** Nein. Leila. Ich schwör's. Nicht gesehen.

**Leila** Und Tom, sag mir, ob Tom ihn gesehen hat. Sag mir, was für Dummheiten sie gestern Abend wieder angestellt haben. Sag mir, ob die Bullen ihn geschnappt haben. Sag mir. Ob er bei ihnen ist, es wäre nicht schlimm. Sein Vater wird ihm verzeihen, sogar Tom wird er verzeihen. Luc, bitte, sag's mir.

**Luc** Ich weiß nichts. Ich schwöre es. Wenn ich es wüsste. Würde ich es sagen.

**Leila** Du. Tommy. Ich flehe dich an, hilf mir.

**Luc** Der da, der nichts sagen will. Komm, Leila. Wir müssen alle Ecken absuchen. Die schmutzigsten Ecken. Der da ist total bekiff.

*Luc, Mike Tyson und Leila gehen ab.*

*Thomas*

**Thomas** Alles in der Siedlung ist still, als wagte keiner mehr etwas zu sagen, man hört auf zu flüstern, als ob gleich etwas Wichtiges passieren würde. Ein Polizeiauto ist über die Hauptstraße gefahren. Die Leute bleiben stehen. Die Kinder hören auf zu spielen, die Mamas hören auf zu weinen. Das ist nicht schlimm, das ist so was wie eine Tradition, so alt wie die erste Ansiedlung der Welt, und wenn die Bullen wieder wegfahren, werden die Schreie, das Lachen, das Weinen, das Geflüster, die Gebete, das Hin und Her und alle anderen Geräusche der Siedlung wieder anheben.

*Prinzessin tritt auf.*

**Prinzessin** Die Bullen kommen. Sie wissen es schon, sie werden bald da sein.

**Thomas** Die wissen nichts.

**Prinzessin** Dann sag mir, wo sie hinfahren.

**Thomas** Die fahren Streife, die müssen Streife fahren, nichts Besonderes.

**Prinzessin** Wenn nichts Besonderes ist, fahren sie langsam. Heute fahren sie schnell, sie wissen es.

**Thomas** Sie wissen gar nichts.

**Prinzessin** Sie fahren schnell, sie wissen, wohin sie wollen, und du weißt es auch.

**Thomas** Ich weiß es nicht.

**Prinzessin** Ich weiß es nicht, und wo Hak ist, weißt du auch nicht?

**Thomas** Ich weiß es nicht. Woher sollte ich es wissen? Die Bullen fahren Streife, und mit Hak, das ist nicht schlimm.

**Prinzessin** Wenn du es wirklich nicht wüsstest, könnte ich dir sagen, wo Hak ist.

**Thomas** Lass mich in Ruhe, Cousine, du siehst doch, dass ich müde bin und dass ich, wenn du nicht da wärst und mit mir redetest, fast schlafen würde.

**Prinzessin** Müde. Wieder eine Wolke vor deinen Augen. Um nicht zu sehen? Um zu vergessen?

**Thomas** Nicht besser als ein Gott, nicht schlechter als ER. Hak ist gegangen, vielleicht dahin, vielleicht woandershin. Er spricht oft davon, da hinzugehen. Er kommt wieder. Ich habe ihn da oben hingehen sehen.

**Prinzessin** Gott ist keine Wolke. Ich sehe klar, mir erzählt man keine Märchen. Die kannst du den Bullen erzählen. Denen kannst du meinetwegen sagen „ich weiß es nicht“, und sie werden dir sagen, dass du es weißt. „Es ist nicht schlimm“, kannst du ihnen sagen, und sie werden entscheiden, was schlimm ist und was nicht. Du wirst sagen, Hak ist „dahin oder woandershin gegangen“.

Aber die Bullen, die glauben nicht an Märchen. „Hier oder da“, das sagt für einen Bullen nichts aus. Ein Bulle kann sich nichts Gutes vorstellen. Du wirst sagen, dass das wahrscheinlich so oder so passiert ist, aber die Bullen, die glauben nicht an dieses „So oder so“. Die Bullen wollen nichts glauben, weil sie wissen. Sie wollen es nicht mal mehr hören, weil du nichts sagst, was sie nicht längst wissen. Also schreiben sie hin, was sie wissen, was sie vorher von dir hören wollten. Du brauchst nur noch zu unterschreiben. Da steht dann weder „so“ noch „so“, da steht, dass es schlimm ist, dass es da oben passiert ist, und damit hat sich's.

Wenn du nicht unterschreibst, wenn du weiter deine Märchen erzählen willst, dann unterschreiben sie an deiner Stelle. Du kannst ruhig sagen, dass du nicht unterschrieben hast, die Bullen, die schon viel Zeit mit dir und deinen Märchen verloren haben, werden dir erklären, dass das, was du sagst, sowieso unwichtig ist, dass es nur ein Spiel war, dich zum Sprechen zu bringen. Dass sie, auch wenn du vorher nicht spielen wolltest, jetzt gewonnen haben und dass du das Wenige, was du noch zu verlieren hattest, verloren hast. So ist das.

Tut es dir leid, Thomas? Wenn du wenigstens mir sagen könntest, dass es dir leid tut, dass dir alles, soweit du dich daran erinnern kannst, leid tut. Was die Bullen dann sagen, ist nicht wichtig, du bist nicht schuld, du warst zu schwach und konntest nicht widerstehen, Gott weiß es. Wenn es dir leid tut, wird er dir sofort vergeben. Hak auch. Er wird euch vergeben und euch zu sich nehmen. Ihr wäret zusammen bei ihm.

So ist das.  
*Luc tritt mit Mike Tyson auf.*  
**Luc** Hak ist tot.  
Leila und ich. Wir haben alle Ecken abgesucht. Vom Einkaufszentrum her kam ein Schrei. Das war Anna. Feisals Schwester. Sie schrie hinter dem Zentrum. Leila und wir alle sind gerannt. Die Bullen waren schon da. Als suchten sie ihn schon. Als wüssten sie schon, wo sie ihn finden würden. Er war da. Hinter der Cafeteria. Davor saßen die Leute und aßen

Eis. Mit Kindern. Wie an einem Sonntag. Ich bin stehen geblieben. Leila ist zu ihm hingelaufen. Die Bullen haben sie aufgehalten. Die Leute, die Eis aßen, sind gekommen und haben geguckt. Mit den Kindern. Leila hat geweint. Hak war da. Mit geschlossenen Augen. Auf dem Rücken liegend. Die Hände am Körper. Ein Lächeln auf den Lippen. Als lächelte er uns an. Als machte er sich über die Bullen lustig.

Hak lag da. Ganz gerade. Das Gesicht dem Himmel zugewandt. Als die Bullen sagten, er wäre bestimmt vom Dach des Parkhauses gestürzt. Habe ich es nicht geglaubt. Er war unverehrt. Schöner als zu seinen Lebzeiten. Mit einem schiefen Lächeln, das seine Zahnlücken verbarg. Da war was faul. Hab nie einen so sauberen Toten gesehen. Der Alte wird völlig durchdrehen. Ich muss rauchen. Eine Tüte.

Schnell. Rauchen.

**Prinzessin** Gottes Tränen laufen schon an den Hochhäusern herunter.

**Luc** Regen. Nichts. Außer Regen an den Wänden.

**Prinzessin** So ist das.

*Luc dreht sich einen Joint, raucht. Er inhaliert tief. Er macht große Gesten.*

**Luc** Bekiff. Selbst bekiff. Bekiff. Warum sollte er fallen. Er hätte sich genauso da oben hinlegen können.

*Prinzessin geht ab. Luc döst schon.*

*Thomas tritt auf.*

**Thomas** Wenn man in das Parkhaus des Einkaufszentrums geht, verlässt man die Siedlung. Hak sagt immer, dass wir im Parkhaus überall zu Hause sind, wir kennen jeden Winkel, das kleinste Mausloch, und um aufs Dach, das oberste Parkdeck, zu kommen,

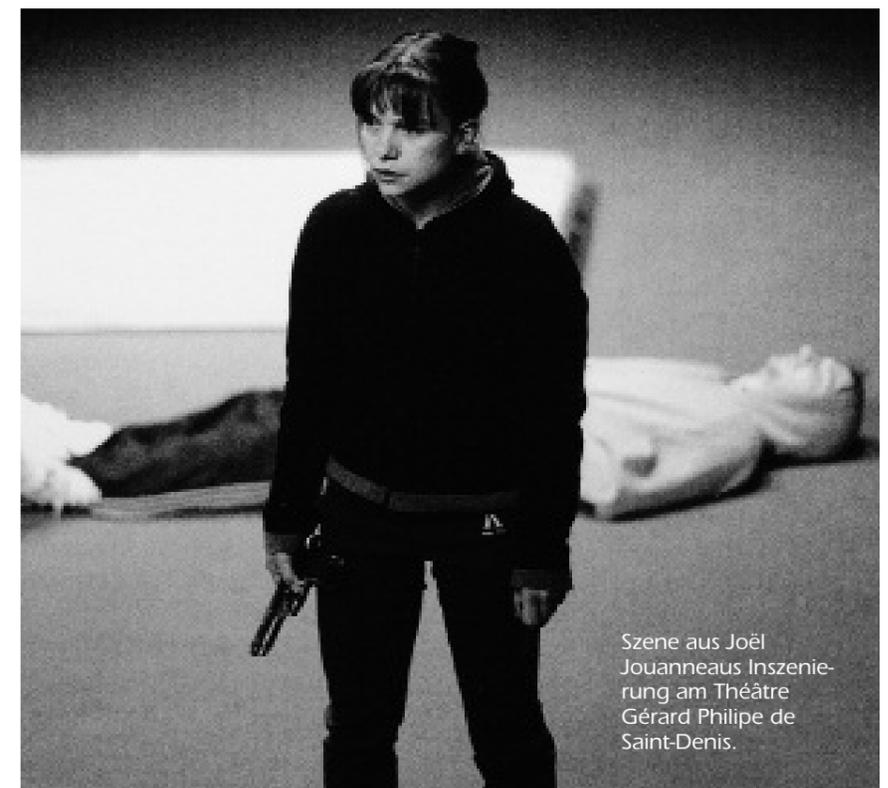
wissen wir genau, wie man alle Überwachungskameras und alle Security guards austrickst. Die Security guards sind Jungs aus der Siedlung wie wir. Man hat ihnen eine Uniform gegeben, und ihre Mütter weinen ihretwegen nicht mehr.

Auf dem Dach ist niemand, die anderen kommen nicht hierher. Von hier aus sieht man die ganze Siedlung, die Hochhäuser, die Wohnblocks und ein Bullenauto, das auf der Hauptstraße fährt. Auf dem Dach des Parkhauses hat man die größten Chancen, eine Sternschnuppe zu sehen.

Hak hat eine Menge Sternschnuppen gesehen. Für Hak ist Glückhaben eine der wichtigsten Sachen der Welt. Für Hak ist Glückhaben nicht mehr und nicht weniger als eine Möglichkeit, keinen Job annehmen zu müssen. Er meint, dass sein Vater und andere Männer in der Siedlung aufstehen müssen, bevor wir ins Bett gehen, weil sie kein Glück haben. Er sieht nicht ein, in die Fabrik zu gehen oder eine Uniform anzuziehen – man muss nur Geduld haben und das Glück auf dem Dach des Parkhauses herausfordern.

Ich war mit Hak dort, als die Sterne vorüber-sausten, aber die Sterne, die ich durch die Wolken sah, bewegten sich überhaupt nicht. Als ich Hak sagte, er wäre ein Lügner, sagte er, dass er sehr gut alleine da hinaufgehen könnte. Dass er mich nicht brauchte, wenn er den Himmel anschaut. Da bin ich runtergegangen, aber zwischen uns hat sich nichts geändert. Das Wichtige war, dass wir immer zusammen bleiben würden, um stärker zu sein. Dann würden wir es schaffen.

*Er geht ab.*



Szene aus Joël Jouanneaus Inszenierung am Théâtre Gérard Philipe de Saint-Denis.